

Die vier Prüfungsteile im Überblick

Das ÖSD Zertifikat B2 besteht aus vier Teilen:

- Lesen
- Hören
- Schreiben
- Sprechen

Sie legen die Prüfung insgesamt mit allen vier Prüfungsteilen ab. Sie haben die Prüfung dann bestanden, wenn sowohl die schriftliche (Gesamtpunktzahl *Lesen, Hören, Schreiben*) als auch die mündliche Prüfung positiv bewertet wurde.

Sie müssen in beiden Teilen jeweils 60 % der Höchstpunktzahl erreichen:

Schriftliche Prüfung: mindestens 42 Punkte (von insgesamt 70 Punkten)

Mündliche Prüfung: mindestens 18 Punkte (von insgesamt 30 Punkten)

Für die Prüfungsteile *Lesen, Hören* und *Schreiben* liegt die Bestehensgrenze bei circa einem Drittel der maximalen Punktzahl. Wenn Sie in einem Teil weniger als die folgenden Punkte haben, gilt die gesamte Prüfung als nicht bestanden:

Lesen: mindestens 7 Punkte (von insgesamt 20 Punkten)

Hören: mindestens 7 Punkte (von insgesamt 20 Punkten)

Schreiben: mindestens 15 Punkte (von insgesamt 30 Punkten)

Fertigkeit	Aufgabe	Texte	Punkte	Minuten
Lesen	1	Zeitungsartikel	5	ca. 40*
	2	5 Zeitungsartikel, 10 Überschriften	5	ca. 20*
	3	Zeitungsartikel mit fehlenden Textteilen am Zeilenende	5	ca. 15*
	4	Werbebrief mit Lücken	5	ca. 15*
			insgesamt 20	insgesamt 90
Hören	1	Radiosendung	10	15–20
	2	Dialog	10	ca. 10
			insgesamt 20	insgesamt ca. 30
Schreiben	1	Inserat und Vorgaben (Notizen)	15	ca. 45
	2	Zur Wahl: A: 3 Äußerungen zu einem Thema B: 3 Schlagzeilen zu einem Thema	15	ca. 45
			insgesamt 30	insgesamt 90
Sprechen	1	Situationsvorgabe: Jemanden kennenlernen und beraten	insgesamt 30	Einzelprüfung: ca. 15–20
	2	Foto / Bild mit Textzeile		Paarprüfung: 20–25
	3	2 Kurztexte mit unterschied- lichen Positionen		plus Vorberei- tungszeit: 15

* Diese Minutenangaben dienen für Sie zur Orientierung: Länger sollten Sie für die jeweilige Aufgabe nicht brauchen, sonst kommen Sie am Ende in Zeitnot und schaffen nicht alle Aufgaben.

TIPPS

- Bei der Prüfung dürfen Sie nicht mit Bleistift schreiben.
- Sie dürfen sowohl zweisprachige als auch einsprachige Wörterbücher verwenden.
- Elektronische Hilfsmittel, andere Spezialwörterbücher (z. B. Synonymwörterbücher) und Mobiltelefone sind nicht erlaubt.

Übersicht

Der Prüfungsteil *Lesen* enthält vier Aufgaben und dauert 90 Minuten.

Sie lesen vier verschiedene Texte und Überschriften, die unterschiedlich lang sind. Sie sollen dazu 40 Fragen beantworten.

Sie können die Reihenfolge, in der Sie die Teile bearbeiten möchten, selbst bestimmen. Die Zeitangaben dienen zur Orientierung: Länger sollten Sie für die jeweilige Aufgabe nicht brauchen, sonst kommen Sie am Ende in Zeitnot und schaffen nicht alle Aufgaben.

Aufgabe	Texte	Aufgaben	Zeit	Ziel
1	Sie lesen einen Zeitungsartikel aus einer deutschsprachigen Zeitung (Deutschland, Schweiz, Österreich).	Sie beantworten fünf Fragen und entscheiden, welche Antwortmöglichkeit jeweils zum Text passt (A, B oder C).	ca. 40 Min.	Sie zeigen, dass Sie Haupt- und Detailsagen eines längeren Textes verstehen, um aus drei Vorschlägen die richtige Antwort auszuwählen.
2	Sie lesen fünf Zeitungsartikel aus den drei deutschsprachigen Ländern und 10 Überschriften. Die Zeitungstexte kommen aus zwei Themenbereichen.	Sie entscheiden, welche Überschrift zu welchem Text passt. Die Lösungen wählen Sie aus den Überschriften A–K.	ca. 20 Min.	Sie zeigen, dass Sie die Kernaussagen eines kurzen Zeitungstextes verstehen, um aus zehn Überschriften die für den Text richtige Überschrift zu wählen.
3	Sie lesen einen Zeitungsartikel aus dem öffentlichen Bereich.	Sie ergänzen 20 Wörter und Wortteile am Textrand.	ca. 15 Min.	Sie zeigen, dass Sie in einem Text detaillierte Angaben verstehen sowie gute Kenntnisse in den Bereichen Wortbildung, Wortschatz und Grammatik haben.
4	Sie lesen einen Werbebrief.	Sie ergänzen in einem Werbebrief 10 Lücken.	ca. 15 Min.	Sie zeigen, dass Sie einen Text im Detail verstehen sowie gute Kenntnisse in den Bereichen Wortschatz und Grammatik haben, um zehn Lücken im Text richtig ergänzen zu können.

Info

Dauer: circa 40 Minuten
Texte: ein längerer Zeitungsartikel
Aufgaben: 5
Punkte: 5

Das muss ich tun!

Sie lesen einen längeren Zeitungsartikel aus einer deutschsprachigen Zeitung, dazu gibt es fünf Aufgaben. Sie sollen aus je drei Antwortmöglichkeiten (A, B oder C) die passende Antwort wählen.

Wie mache ich das?

1. Schreiben Sie Ihren Namen auf die Aufgabenblätter (siehe Modelltest 2, Seite 40 und 41).
2. Legen Sie die Aufgabenblätter Aufgabe 1 (Blatt 1 und Blatt 2) nebeneinander vor sich hin.
3. Lesen Sie die Überschrift und den Untertitel des Textes (hier auf Seite 8) und unterstreichen Sie die Schlüsselwörter (siehe Seite 10).
4. „Überfliegen“ Sie den Text, d. h. lesen Sie ihn schnell und versuchen Sie zunächst, nur die Hauptaussagen zu verstehen.
5. Lesen Sie dann das Beispiel und die fünf Aufgaben auf Blatt 2 (hier auf Seite 9) und unterstreichen Sie die Schlüsselwörter.
6. Lesen Sie nun den Text möglichst genau und suchen Sie die Textstelle, in der die Antwort zur ersten Aufgabe steht. Markieren Sie diese Textstelle und entscheiden Sie dann, welche Antwortvorgabe (A, B oder C) richtig ist. Sie können sich wichtige Schlüsselwörter unterstreichen.
7. Kreuzen Sie Ihre Lösung auf Blatt 2 an.
8. Wenn Sie zu einer Aufgabe nicht schnell eine passende Lösung finden, machen Sie mit der nächsten Aufgabe weiter.
9. Bearbeiten Sie die weiteren Aufgaben in derselben Art.
10. Schauen Sie sich am Ende die Aufgaben an, für die Sie noch keine Lösung haben. Wahrscheinlich ist es jetzt einfacher, diese restlichen Fragen zu lösen.

TIPPS

- Versuchen Sie, das Thema des Artikels zu verstehen. Dabei helfen Ihnen die Überschrift und die Unterüberschrift des Textes. Überlegen Sie kurz, was Sie selbst zu diesem Thema vielleicht schon wissen und gehört haben.
- Lesen Sie den Text nicht langsam „Wort für Wort“. Konzentrieren Sie sich auf die Hauptaussagen und die Details, nach denen in den Aufgaben 1–5 gefragt wird.
- Achten Sie auch auf das Beispiel. Hier sehen Sie, dass in der Aufgabe andere Wörter verwendet werden als im Text (Aufgabe: *Idee des Miteinanders*; Text: *integriert in eine Dorfgemeinschaft*).
- Wenn Sie die gleichen Wörter in der Aufgabe und im Text finden, ist die Lösung oft falsch (siehe „falsche Fahrten“, Seite 18).
- Sie können die Aufgaben 1–5 nacheinander bearbeiten: Sie folgen der Reihenfolge im Text.
- Manche Aufgaben können zu zwei Absätzen passen. Markieren Sie daher den ganzen Textabschnitt, der Antworten zu der jeweiligen Aufgabe enthält.
- Beachten Sie: Jede Antwortmöglichkeit könnte richtig sein. Deshalb müssen Sie diese genau lesen und entscheiden, welche am besten zu der Textstelle passt. Es ist immer nur eine Möglichkeit richtig.
- Achten Sie immer genau darauf, was im Text steht. Manchmal unterscheiden sich die Aussagen im Text von den Informationen, die man selbst zu einem Thema hat.
- Es ist wichtig, dass Sie leserlich schreiben bzw. ein eindeutiges „x“ in das entsprechende Kästchen machen, sodass es für die Prüfenden keinen Zweifel gibt, was Ihre Lösung ist. Wenn Sie Ihre Lösung noch einmal ändern wollen, streichen Sie die erste Lösung durch und schreiben Sie deutlich die neue Lösung daneben.
- Schreiben Sie immer eine Lösung, auch wenn Sie nicht ganz sicher sind. Sie könnte ja richtig sein.



Lesen Sie zuerst den folgenden Text und lösen Sie dann die 5 Aufgaben auf Blatt 2.

SOS-KINDERDORF: Eine Idee geht um die Welt

**Was als Idee einer einzelnen Person begann, ist heute in mehr als
130 Ländern der Welt verbreitet: die SOS-Kinderdörfer.**

Der Vorarlberger Hermann Gmeiner, selbst ohne Mutter aufgewachsen und durch seine Erlebnisse im Zweiten Weltkrieg geprägt, wollte in der Nachkriegszeit Kindern und Jugendlichen in Not helfen und gründete dazu zunächst eine Jugendgruppe. Durch Besuche in Kinderheimen und Gespräche mit Erzieherinnen und Erziehern kam er zu dem Schluss, dass eine Heimunterbringung für Kinder aus schwierigen familiären Verhältnissen nicht das Mittel einer Erziehung ist, die ein späteres selbstständiges Leben in der Gesellschaft ermöglicht.

So entwickelte er die Idee des „Kinderdorfes“, in dem Kinder und Jugendliche in familienähnlichen Strukturen aufwachsen können, in kleinen Wohngruppen mit einer Kinderdorfmutter und anderen Kindern als Ersatz für eigene Geschwister. Die Kinderdörfer sollten zudem nicht isoliert sein, sondern integriert in eine Dorfgemeinschaft.

Rasch gelang es Gmeiner, Spenden zu sammeln und Unterstützer für seine Ideen zu finden, und so konnte Ende 1950 das erste Kinderdorf in Imst in Tirol seinen Betrieb aufnehmen, zunächst mit einem Kinderdorfhaus mit fünf Waisenkindern, bevor 1951 das komplette Kinderdorf mit fünf Häusern für 45 Kinder fertiggestellt wurde.

Heute bietet die Organisation nicht nur Kindern und Jugendlichen, sondern auch deren Familien Betreuung und Unterstützung in schweren Zeiten. Die zentrale Aufgabe ist es, möglichst auch ihren Eltern ein Zuhause in Würde zu ermöglichen und gemeinsam den Weg aus familiären Krisen zu suchen.

So leben heute die betroffenen Kinder nicht mehr ausschließlich bei SOS-Kinderdorfmüttern und neben den SOS-Kinderdorf-Familien gibt es auch mobile Betreuungsformen. Denn es geht verstärkt darum, Familien zusammen zu lassen und nicht zu trennen. Daher besteht ein gemischtes Angebot: Zum einen können Familien fest im Dorf zusammenleben, zum anderen werden auch Familien extern unterstützt. Diese erhalten regelmäßig Besuch von Sozialarbeitern und bekommen individuelle Hilfe vor Ort, von Behördengängen über finanzielle Beratung bis hin zu Hilfe bei psychischen Problemen.

Kinderdörfer heute international

Die Zeiten, als nur österreichische Kinder in den Dörfern lebten, sind längst vorbei. Heute kommen sie aus vielen verschiedenen Ländern. Nur eins ist bis heute gleich: Sie haben oft schon schwierige Situationen erlebt. Auch die Mitarbeiter sprechen viele unterschiedliche Sprachen und hatten vielfach mehrere Berufe. Ein entscheidender Vorteil, denn auf diese Weise können sie sich besser in die Lage der Bewohner und ihre problematischen Verhältnisse versetzen und mit Empathie mit ihnen umgehen.

Wie bei Kinderdorfgründer Gmeiner schlägt auch das Herz vieler Mitarbeiter für andere Menschen, gepaart mit dem Wunsch, sich sozial zu engagieren. Damit die jungen Menschen später gut und selbstständig leben können, braucht es viel Unterstützung. Denn es gibt immer wieder schwierige Phasen beim Erwachsenwerden, sei es, dass ein Abbruch von Schule und Ausbildung droht oder dass sich die Suche nach Arbeit schwierig und langwierig gestaltet. In solchen Situationen, weiß Mitarbeiter Marek, muss man zuhören und den Jugendlichen beistehen. Was nicht bedeutet, dass man alle Verhaltensweisen und Fehler akzeptiert. „Eine klare Linie ist da schon wichtig. Und das Aufzeigen einer Perspektive für die Zukunft: Nie aufgeben, es immer wieder probieren.“

Pädagogik mit Tieren

Eine Besonderheit gibt es im Kinderdorf im burgenländischen Pinkafeld: Hier kommen Tiere zum Einsatz, die in das pädagogische Konzept eingebunden sind: Hühner, Schafe, Hunde und viele mehr, die zum Lebensalltag der dort lebenden Kinder und Jugendlichen gehören. Die Tiere sind nicht hinter Zäunen eingesperrt, sondern laufen frei herum, sehr zur Freude der Kinder und ihrer erwachsenen Betreuer. Diesen „Mitbewohnern“ können sie vertrauen und die Kinder erhalten von ihnen viel Zuneigung. Gleichzeitig lernen die Kinder durch sie, was es bedeutet, Verantwortung zu übernehmen, was wiederum eine wichtige Erfahrung für ihr späteres Leben ist.

(Aus einer österreichischen Zeitung)



Aufgabe 1 | Blatt 2

5 Punkte

Lesen Sie zuerst den Text auf Blatt 1 und lösen Sie dann die 5 Aufgaben, indem Sie die richtige Antwort (A, B oder C) markieren. Für jede Aufgabe (1–5) gibt es nur eine richtige Lösung (siehe Beispiel).

Beispiel:

Hermann Gmeiner

- A hatte von Anfang die Idee, Kinder in separaten Heimstätten zu betreuen.
- B lebte selbst mit fünf Geschwistern in einer Familie in Tirol.
- C verfolgte die Idee des Miteinanders zwischen Bevölkerung und SOS-Kinderdorf.

1 In der Gegenwart

- A bieten die Kinderdörfer auch Häuser für Eltern.
- B geht es um eine gemeinschaftliche Krisenbewältigung mit Kindern und Eltern.
- C werden hauptsächlich ganze Familien betreut und unterstützt.

2 Die Organisation SOS-Kinderdorf

- A arbeitet heute mit externen Sozialarbeitern zusammen.
- B bietet auch Hilfen für Familien, die nicht im Kinderdorf wohnen.
- C hat sich von der Betreuungsform mit Kinderdorfmüttern verabschiedet.

3 Die Mitarbeiter in den Dörfern

- A haben selbst schon problematische Erfahrungen hinter sich.
- B lieben es, anderen Menschen zu helfen.
- C betreuen und unterstützen hauptsächlich ganze Familien.

4 SOS-Kinderdorf-Mitarbeiter Marek meint, dass

- A die Jugendlichen im Dorf gute Zukunftschancen haben.
- B man viel Toleranz für das Verhalten der Jugendlichen aufbringen muss.
- C Pädagogen geduldig bleiben und den jungen Leuten Sicherheit geben sollen.

5 Die Tiere im SOS-Kinderdorf Pinkafeld

- A leben in freier Natur und gehören allen Dorfbewohnern.
- B vertrauen ihren menschlichen Mitbewohnern im Dorf.
- C wirken sich positiv auf die emotionale Entwicklung der Kinder aus.

Schlüsselwörter

HINWEIS

Schlüsselwörter sind wichtige Wörter, die genau sagen, nach welchen Textinformationen in den Prüfungsaufgaben gefragt wird. In den Texten sind diese Informationen aber anders formuliert. Beachten Sie: Wenn Sie ähnliche Wörter in den Aufgaben und im Text finden, ist das oft nicht die richtige Lösung. Das können „falsche Fährten“ sein (siehe Fokus 2, Seite 18).

1 Ein Beruf für Fremdsprachentalente

- a Lesen Sie den ersten Textabschnitt und das Beispiel (1b). Die Schlüsselwörter sind dort unterstrichen.

Als Dolmetscher im Europaparlament

Dolmetscher im Europaparlament brauchen nicht nur exzellente Sprachkenntnisse, sondern manchmal auch starke Nerven.

Sprachenvielfalt ist auf europäischer Ebene eine Selbstverständlichkeit, denn es gibt insgesamt 24 Amtssprachen, aus denen und in die ständig übersetzt werden muss, weitere Sprachen sind nicht ausgeschlossen. Ein Ort, in dem man auf eine ständige Übersetzertätigkeit angewiesen ist, ist das Straßburger Europaparlament, sprechen die Abgeordneten dort doch normalerweise in ihrer Muttersprache. Die Übertragung auf die Kopfhörer der anderen Parlamentarier erfolgt aus kleinen Dolmetscherkabinen. Maria sitzt in einer davon. Sie spricht 12 Sprachen fließend und gehört so zu den vielseitigsten Kräften dort. Neben dem Simultandolmetschen überträgt sie regelmäßig Fachtexte in verschiedene Sprachen. Was sie kann, verdankt sie nicht nur ihrem Sprachtalent, wie sie uns verrät: „Meine Eltern arbeiteten für eine internationale Organisation und wir mussten in regelmäßigen Abständen in ein anderes Land umziehen – ein neues Land, eine neue Sprache.“

Später wurde sie selbst zur Weltbürgerin in vielen Ländern. Ihr Studium führte sie an verschiedene Eliteuniversitäten in Europa und den USA. Nachdem sie auch ihr Dolmetscherdiplom in der Tasche hatte, bewarb sie sich sofort beim Europaparlament und hatte Erfolg. „Es war mir wichtig, ganz nah an der europäischen Politik zu sein. So war für mich Straßburg die erste Wahl. Obwohl die Arbeit dort manchmal auch etwas stressig sein kann: Manche Politiker reden im Parlament ohne Punkt und Komma, schnell und ohne Pausen. Wenn mir das zu viel wird, melde ich mich schon auch mal aus meiner Kabine und bitte höflich um etwas Rücksicht auf die Menschen, die dafür sorgen, dass das Gesagte von anderen verstanden wird.“

- b Lesen Sie das folgende Beispiel. Auch hier sind die Schlüsselwörter unterstrichen. Überlegen Sie, warum Antwort A richtig ist.

Beispiel:

Im Europaparlament

- A können die Abgeordneten fremdsprachliche Reden in ihrer Muttersprache hören.
 B müssen Übersetzer die 24 Amtssprachen beherrschen.
 C sprechen die Parlamentarier verschiedene Sprachen.

- 2 Lesen Sie jetzt die weiteren Textpassagen und die folgenden Aufgaben und unterstreichen Sie die Schlüsselwörter. Welche Antwort (A, B oder C) passt jeweils? Vergleichen Sie mit dem Lösungsschlüssel.

1 Maria

- A hat von ihren Eltern verschiedene Sprachen gelernt.
 B ist eine der flexibelsten Dolmetscherinnen am Europaparlament.
 C ist eine talentierte Spezialistin für internationale Fachtexte.

2 Bei ihrer Tätigkeit im Europaparlament muss sie

- A auf die Interessen mancher Politiker Rücksicht nehmen.
 B manchmal um ein gemäßigtes Sprechtempo der Politiker bitten.
 C sich in den politischen Fragen der Parlamentsreden auskennen.